

# Sachbericht

---



**Beratung – Orientierung - Vermittlung  
Betreute Wohnformen für Menschen mit Behinderung**

Berichtszeitraum:  
01.01.2012 – 31.12.2012

Der Sachbericht wurde von den Mitarbeiterinnen des Projektes Lotse Berlin erarbeitet:

Doris Brandt, Region West - Mechtild Lutze, Region Süd-West  
Jutta Schulz, Region Süd-Ost/Ost - Brigitte Steinberg, Region Mitte-Nord

Verantwortliche Gesamterstellung: Mechtild Lutze

Juli 2013

Hinweis: Lotse Berlin ist ein von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales initiiertes und gefördertes Projekt

Inhaltsverzeichnis		Seite
	<b>Vorwort</b>	1
<b>1</b>	<b>Statistische Auswertung und Kommentierung der Projektarbeit</b>	<b>2</b>
1.1	Anfragen	2 - 3
1.2	Art der Beeinträchtigungen	3 - 4
1.3	Altersstruktur	4 - 5
1.4	Genderzuordnung	5
1.5	Muttersprache	5 - 6
1.6	Beratung und Clearing	6 - 7
1.7	Beratungsergebnisse der Gesamtanfragen	7 - 8
1.8	Veränderung der Wohnsituation	9 - 14
1.9	Besondere Bedarfsgruppen	14 - 18
1.10	Vakanzen gemeldeter Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätze	18
1.11	Fazit	19 - 20
<b>2</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung</b>	<b>21</b>
2.1	Veröffentlichungen	21
2.2	Präsentationen und Informationsveranstaltungen	21 - 22
2.3	Kooperationen und Vernetzungen mit Fachstellen	22 - 23
2.4	Fachveranstaltungen und Fortbildungen	23 - 24
2.5	Öffentlichkeitsarbeit nach innen	24
2.6	Zusammenfassung	24
	<b>Anhang</b>	
I.	Abbildungsverzeichnis	I-II
II.	Abkürzungsverzeichnis	III

## Vorwort

Der vorliegende Sachbericht 2012 gibt einen Überblick über die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin und zeigt die Vernetzung und Kooperation der Beratungsstelle auf.

In der differenziert dargestellten statistischen Auswertung und Kommentierung der Beratungs- und Vermittlungstätigkeit finden Sie wie gewohnt Datenerhebungen zu den Gesamtanfragen mit den Beratungs- und Clearingprozessen sowie die detaillierte Darstellung der Veränderungen hinsichtlich der individuellen Wohnsituation, auch mit Blick auf vorhandene Angebote der unterstützten Wohnformen. Die Darstellung der „Besonderen Bedarfsgruppen“ geht besonders auf die Personengruppen ein, die aufgrund ihrer spezifischen Behinderung oder einer zusätzlichen Problematik einen besonderen Unterstützungsbedarf haben und die deshalb nicht immer auf ein adäquates Wohnangebot zugreifen können. Zudem gibt der Bericht Hinweise auf die Diskrepanz zwischen dem Bedarf an wohnbezogener Unterstützung und den Möglichkeiten ein entsprechendes Angebot zu finden.

Im Schlussteil des vorliegenden Berichtes geben wir einen Überblick über die umfangreiche Vernetzungsstruktur von Lotse Berlin sowie über die Vielfalt an Kooperationspartnern. Damit verdeutlichen wir die Bandbreite unserer Öffentlichkeits- und Gremienarbeit.

Über Fachveranstaltungen, Schulungen und Präsentationen zur Arbeit von Lotse Berlin und zu spezifischen Fachthemen aus unserer Beratungs- und Vermittlungstätigkeit erfahren wir, dass Lotse Berlin als ein wichtiger Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung, in ihrem Umfeld und darüber hinaus ebenso in der Fachöffentlichkeit wahrgenommen wird.

## 1. Statistische Auswertung und Kommentierung der Projektarbeit

In dem gewohnten Format haben wir die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin für das Jahr 2012 dokumentiert und im Folgenden die Erkenntnisse statistisch ausgewertet. Zudem erfolgt neben der Spezifizierung der konkreten Vermittlungen seitens Lotse Berlin in wohnbezogene Unterstützungsangebote, eine besondere Betrachtung der Personenkreise, die spezielle Unterstützungsleistungen benötigen.

### 1.1 Anfragen

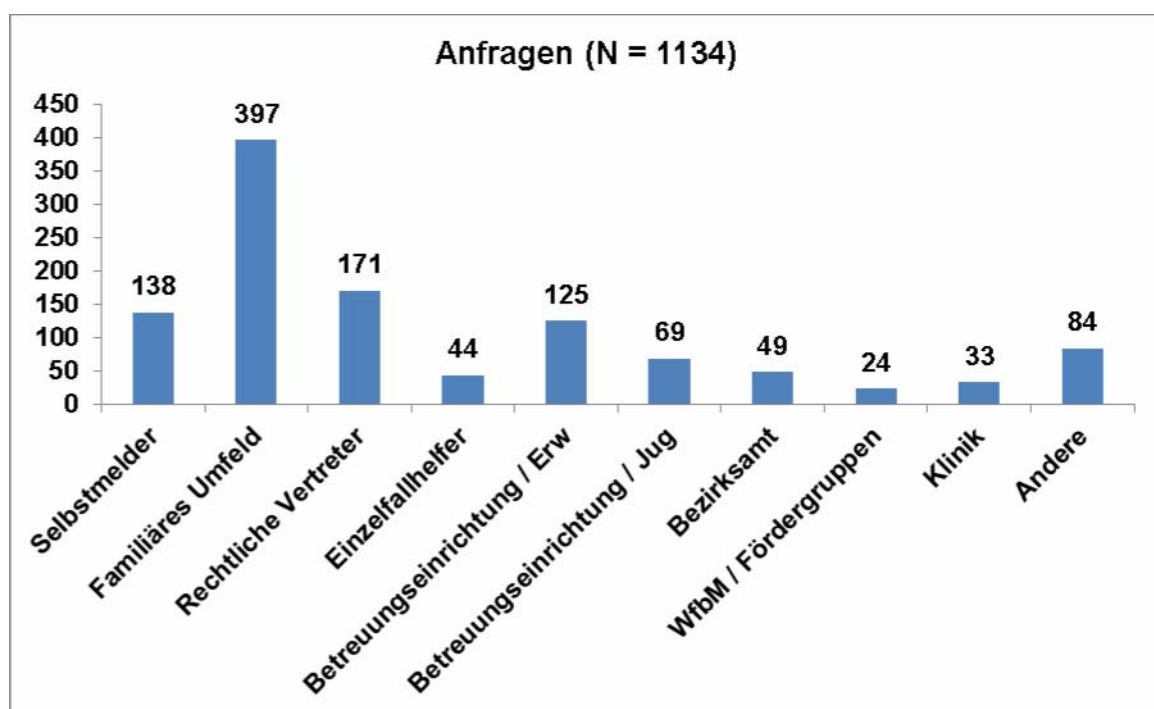


Abb. 1 Anfragen an Lotse Berlin in 2012

Die Anfragen nach Beratung und Vermittlung durch Lotse Berlin zeigen, wie auch die Jahre zuvor, eine große Kontinuität und weisen eine leichte Steigerung zum Vorjahr auf (2011 N = 1119 Pers.). In 2012 richteten insgesamt **1134 Menschen** mit Behinderung selbst oder stellvertretend deren Bezugspersonen ihren Beratungswunsch an Lotse Berlin.

Bei den einzelnen Anfragegruppen gab es im Vergleich zu 2011 wenige Schwankungen. Wie die Jahre zuvor ist die mit Abstand größte Gruppe, die den Erstkontakt zu Lotse Berlin herstellte, die Angehörigen aus dem familiären Kontext der Menschen mit Behinderung (35%). Die Anzahl der Menschen mit Behinderung, die selbst den Kontakt zu Lotse Berlin aufnahm,

blieb ebenso konstant wie die Gruppe der rechtlichen Vertreter\_innen. Diese drei Gruppen zusammen ergeben fast zwei Drittel aller Anfragenden.

Des Weiteren zeigt die Grafik, dass Mitarbeiter\_innen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Werkstätten, aber auch der Bezirksämter stellvertretend für den Menschen mit Behinderung die Beratung nachfragen.

Unter „Andere“ (vgl. Abb. 1, S. 2) sind im Wesentlichen Fachstellen und diverse Beratungsstellen subsumiert, die sich mit dem Wunsch nach Informationen und Beratung zum Unterstützten Wohnen an Lotse Berlin wenden.

## 1.2 Art der Beeinträchtigungen

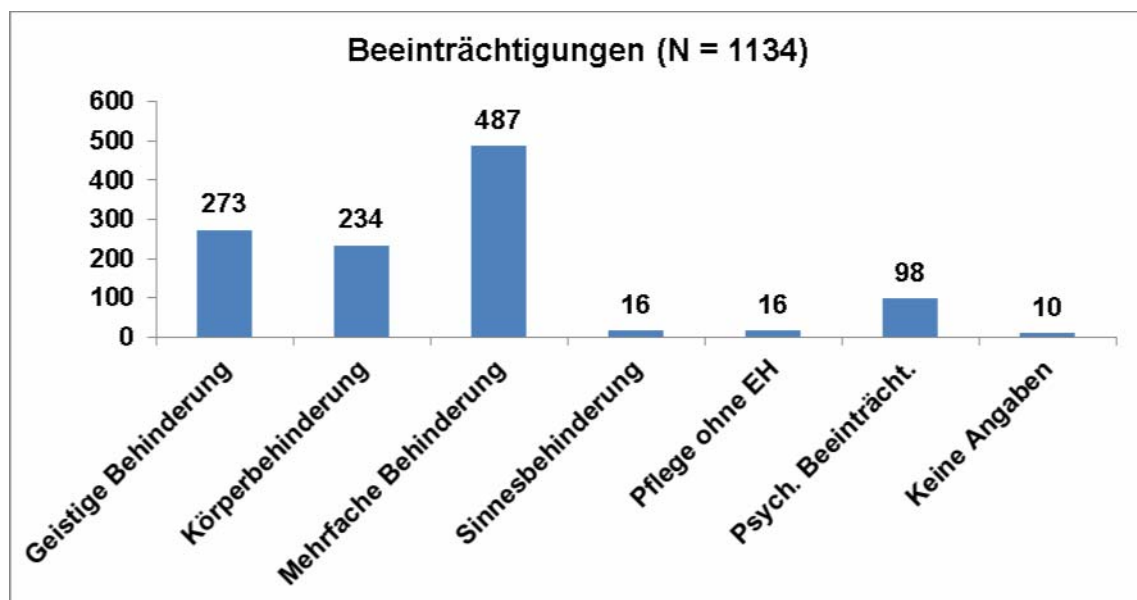


Abb. 2 Art der Beeinträchtigungen von Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012

Das Beratungsangebot von Lotse Berlin richtet sich an Menschen mit Behinderung unabhängig von der Art ihrer Beeinträchtigung (ausgenommen mit einer vorrangigen psychischen Beeinträchtigung). Grundsätzlich können wir feststellen, dass das Angebot von Lotse Berlin von der Zielgruppe deutlich angenommen wird.

Wie die Grafik (Abb. 2) zeigt, gehört die größte Gruppe der Ratsuchenden mit 43% zu den Menschen mit einer Mehrfachbehinderung. Es schließen sich die Menschen mit einer geistigen Behinderung (24%) und die Menschen mit einer körperlichen Behinderung (20%) an. Bei der zuletzt genannten Gruppe ist das Ziel der Anfrage mitunter, über Lotse Berlin eine bezahlbare rollstuhlgerechte Wohnung zu finden.

Bei „Menschen mit einer Mehrfachbehinderung“ handelt es sich um Menschen mit einer geistigen und körperlichen Behinderung und/oder Sinnesbehinderung, Menschen mit einer

geistigen oder körperlichen Behinderung und zusätzlicher psychischer Störung/auffälligem Verhalten (einschließlich Suchterkrankung).

Hierunter ist auch der Personenkreis der jungen Menschen mit einer Lernbehinderung/leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf erfasst, deren besonderer Bedarf vielfach aus psychischer Störung/auffälligem Verhalten resultiert. (vgl. Abb. 20, S. 16) Mehrfachbehinderungen ergeben sich auch infolge von Unfällen, Schlaganfällen oder anderen erworbenen Behinderungen und können einhergehen bspw. mit Orientierungsstörungen, Störungen der Exekutivfunktionen, Aphasien, Gedächtnisstörungen, Störungen der Bewegungsfunktionen, (vgl. Abb. 21, S. 17).

Das Beratungsgespräch mit Ratsuchenden, bei denen eine klare Zuordnung zu den Versorgungsbereichen (psychiatrischer Bereich oder Pflege) noch nicht gegeben ist, dient zur Klärung, inwieweit Einrichtungen der Eingliederungshilfe oder angrenzende Versorgungsbereiche in Frage kommen. Die Anfragen der Menschen mit einer vorrangigen psychischen Störung oder eines vordergründigen Pflegebedarfs suchen die Beratung durch Lotse Berlin meist aufgrund nicht ausreichender Kenntnisse der Berliner Versorgungsstrukturen. Hier wird über die Angebotsdifferenzierung informiert und an die entsprechenden Stellen weitergeleitet.

### 1.3 Altersstruktur

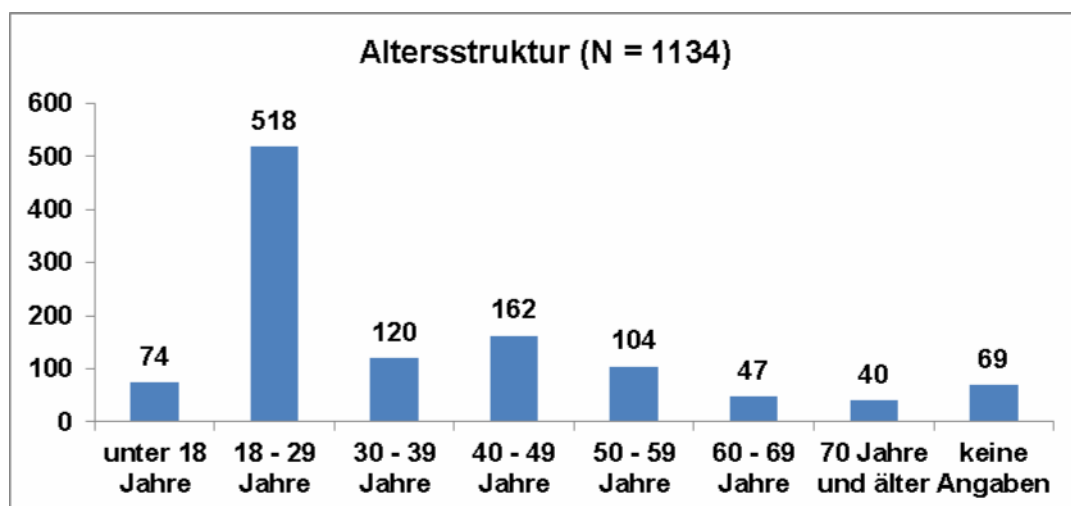


Abb. 3 Alter der Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012

Das Gesamtbild der in 2012 erhobenen Daten zur Ermittlung der Altersstruktur zeigt - verglichen mit dem Vorjahr – ein annähernd unverändertes Bild. Erneut ist die Gruppe der

jungen Menschen (18-29 Jahre) sehr groß im Vergleich zu den anderen Gruppen und zeigt weiterhin eine leicht steigende Tendenz. Die Anfragen für Menschen unter 18 Jahren war im vergangenen Jahr leicht gesunken, hat aber in 2012 den Stand von 2010 (N = 75 Pers) wieder erreicht.

#### 1.4 Genderzuordnung

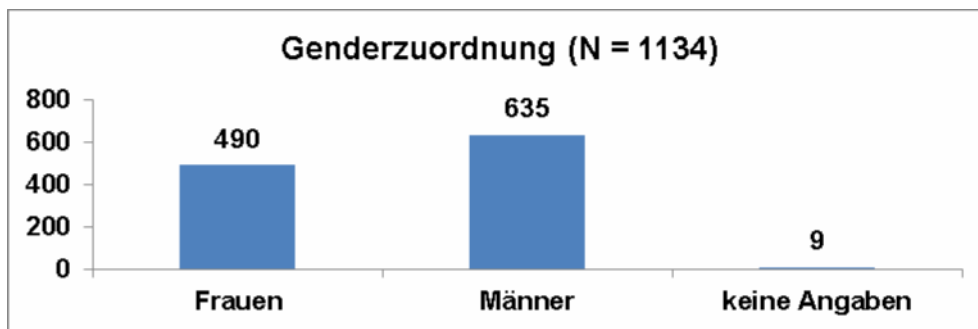


Abb. 4 Anteil der Frauen und Männer unter den Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012

Nachdem das Verhältnis der Anfragen zwischen Frauen und Männern in den zurückliegenden Jahren annähernd bei einem Drittel zu zwei Dritteln lag, ist für 2012 eine leichte Verschiebung in Richtung der weiblichen Ratsuchenden festzustellen – Anteil der Frauen 44% zu 56% bei den Männern.

#### 1.5 Muttersprache

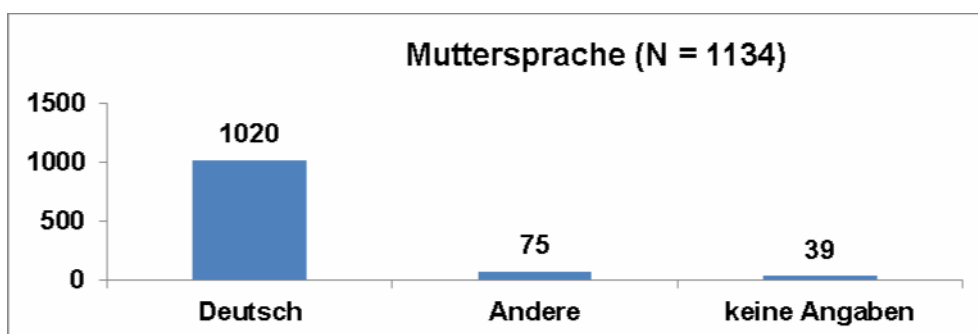


Abb. 5 Anfragende mit Zuwanderungsgeschichte bei Lotse Berlin in 2012



Die Nachfrage von Menschen bzw. Familien mit Zuwanderungsgeschichte in Bezug auf Beratung zu wohnbezogener Unterstützung - gemessen an der Gesamtzahl - ist mit 7% weiterhin gering.

Ratsuchende mit Zuwanderungsgeschichte begegnen der bestehenden Angebotsstruktur mit deutlicher Zurückhaltung. Doch die gute Vernetzung von Lotse Berlin mit migrationspezifischen Fachgremien und Beratungsdiensten bietet Ansätze, das Beratungsangebot auch bei dieser Zielgruppe bekannt zumachen und an das Thema „Unterstütztes Wohnen“ heranzuführen.<sup>1</sup>

## 1.6 Beratung und Clearing

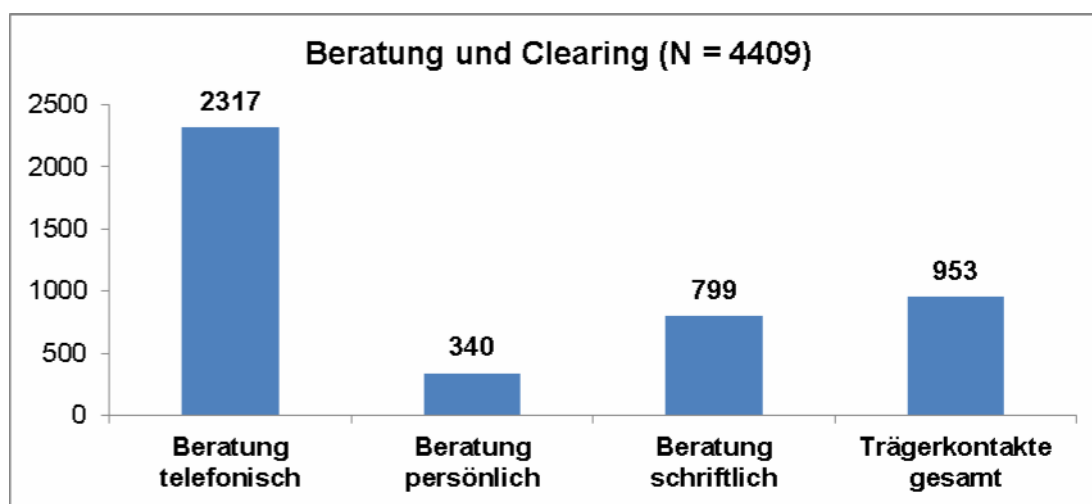


Abb. 6 Beratung und Clearing durch Lotse Berlin in 2012

Im Jahr 2012 verzeichnen wir eine gesamte **Beratungs- und Clearingleistung** von **N = 4409** bezogen auf **1134 Nutzer\_innen**. Das Verhältnis zwischen den einzelnen Beratungsleistungen (telefonisch, persönlich, schriftlich) variiert zu den Vorjahren nur geringfügig. Demzufolge nimmt die telefonische Beratung zahlenmäßig den größten Stellenwert ein. Die sehr zeitintensiven persönlichen Beratungen (ein bis vier Stunden), die sowohl im Büro als auch in Form von Hausbesuchen stattfinden und als begleitender Prozess bis zum Finden einer geeigneten wohnbezogenen Unterstützung angeboten werden, liegen konstant bei 10 Prozent.

Einen wesentlichen Teil im Koordinierungsprozess von Nachfrage und Angebot nehmen die Aufnahme und Pflege von Kontakten zu den Anbietern unterstützter Wohnangebote ein (vgl. Abb. 6 „Trägerkontakte gesamt“). Diese Kontakte (telefonisch, schriftlich, persönlich)

---

<sup>1</sup> Die Thematik wurde im Lotse Berlin Sachbericht 2010, S. 25ff, näher betrachtet.

dienen größtenteils der klientenbezogenen Vermittlung, dem näheren Kennenlernen von bestehenden Betreuungsstrukturen oder neuen Unterstützungsangeboten. Der darüber hinaus geführte fachliche Austausch über Bedarfe von Menschen mit Behinderung sowie über Neuplanungen von Wohneinrichtungen kommt ebenfalls der prozesshaften Begleitung der Ratsuchenden zugute.

### 1.7 Beratungsergebnisse der Gesamtanfragen (N =1134)

In der untenstehenden Graphik ist die Anzahl der Gesamtanfragen von **1134 Nutzer\_innen**, die sich in Form einer Beratung in 2012 an Lotse Berlin wandten, abgebildet. Hierbei werden kürzere und längere Beratungsverläufe unterschieden - vom telefonischen Erstkontakt über das persönliche Beratungsgespräch bis zur Vermittlung eines adäquaten Angebots oder zum Finden einer alternativen Lösung.

Das Ergebnis der Beratungen lässt sich wie folgt darstellen:

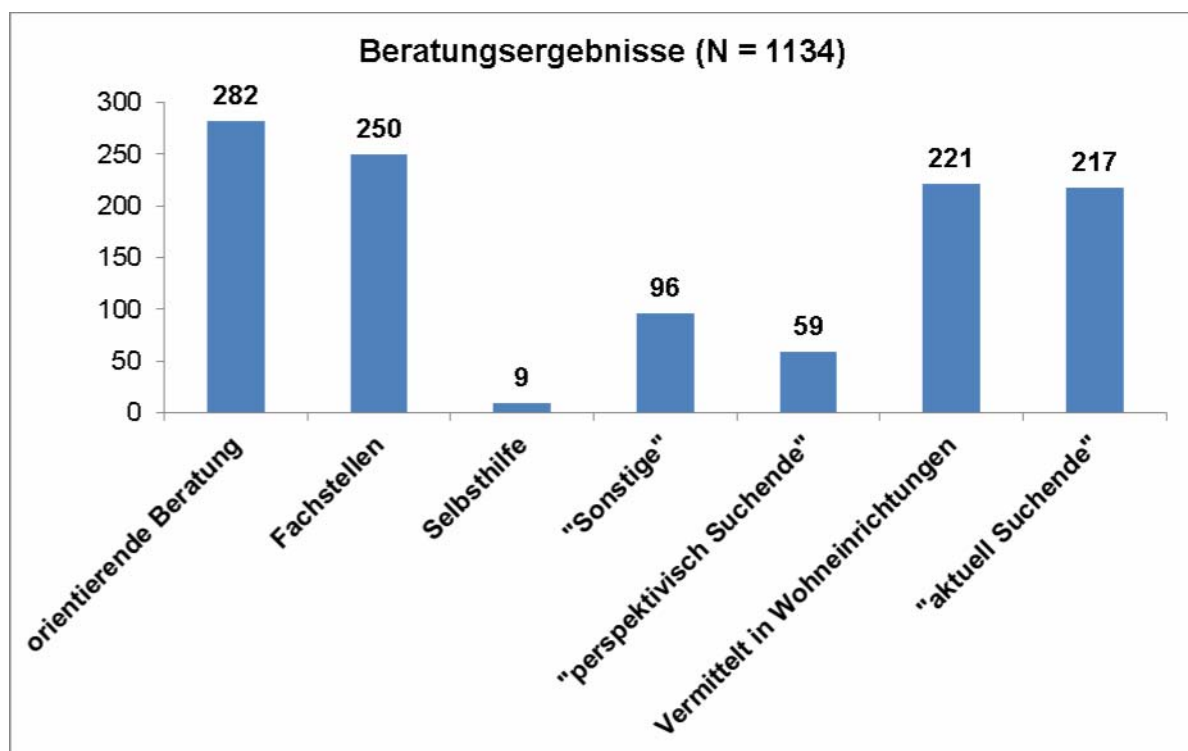


Abb. 7 Beratungsergebnisse von Lotse Berlin in 2012

Bei der **orientierenden Beratung** steht im Vordergrund, dass sich die Interessent\_innen über das Angebot der Eingliederungshilfe informieren, insbesondere bezogen auf

unterstützte Wohnleistungen, häufig auch mit der Zielsetzung die Ablösung aus dem Elternhaus gut vorzubereiten. Allerdings erreichen uns immer wieder auch Anfragen aus Krisensituationen heraus, die einer sofortigen Lösung bedürfen, obwohl unter anderen Umständen eine Beratung mit der Perspektive einer Wohnunterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe der sinnvollere Weg gewesen wäre. Des Weiteren sind unter dieser Rubrik Beratungsanfragen vermerkt bezogen auf Freizeitangebote oder zur Beschäftigung sowie Leistungen anderer Rehabilitationsträger, z.B. niedrighschwellige Betreuungsleistungen. Zudem sind hier Anfragen subsumiert, die nach Ermittlung der gewünschten Unterstützungsleistung an andere Beratungs- und/oder Fachstellen weiter geleitet werden.

Die Schnittstelle zwischen orientierender Beratung zur Rubrik **Fachstellen** ist mitunter fließend. Die hier subsumierten Beratungsanfragen beziehen sich auf Hinweisen zu weiterführenden Fachstellen (Pflegestützpunkte, Berliner Krisendienst etc.) oder den beantragungs- und leistungsbezogenen Prozess betreffende Ämter/Fachdienste z.B. Sozialpsychiatrische Dienste, Fallmanagement, Behindertenberatungsstellen.

Die Vermittlungen zu **Selbsthilfeorganisationen** betrafen, wie im Vorjahr, auch wieder ca. 2% der Gesamtvermittlungen. Allerdings sei erwähnt, dass der Aspekt Selbsthilfe in Beratungsgesprächen sehr viel häufiger auftaucht.

Die Kategorien – „**Sonstige**“, „**perspektivisch Suchende**“, **Vermittelt in Wohneinrichtungen**, „**aktuell Suchende**“ – beziehen sich auf Ratsuchende, die prozesshaft, häufig längerfristig mit dem Ziel eines Einzugs in ein wohnbezogenes Unterstützungsangebot begleitet werden. Die Zeitverläufe sind davon abhängig, zu wann ein Angebot gewünscht ist oder ob die favorisierte und erforderliche Betreuungsform verfügbar ist.

Bei den 96 Personen „**Sonstige**“ diente der Beratungsprozess einer Klärung, die häufig dazu führte, dass die Ratsuchenden meist mangels Alternative in der aktuellen Wohnsituation verblieben.

Die „**perspektivisch Suchenden**“ mit 59 Personen hingegen haben von vornherein eine längerfristige Zeitplanung und nähern sich dem „Schritt“ des Auszugs sukzessive.

Bei 221 Personen endete der Beratungsprozess mit der erfolgreichen **Vermittlung** in ein Unterstütztes Wohnen. Während 217 Personen zum Ende des Berichtszeitraumes weiterhin als „**aktuell Suchende**“ gelten, deren Zielsetzung eine zeitnahe Veränderung ihrer Wohnsituation ist.

## 1.8 Veränderung der Wohnsituation

Für das Jahr 2012 wurde ermittelt, in welche unterstützte Wohnform gemäß der Eingliederungshilfe oder in welche anderen Versorgungsbereiche wie Jugendhilfe, Pflege, psychiatrische Versorgung, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe die Interessent\_innen vermittelt wurden bzw. wo sie eine wohnbezogene Unterstützungsleistung in Anspruch nahmen oder nehmen mussten. Die Gesamtzahl dieser **Vermittlungen** beträgt für 2012 221 abgeschlossene Beratungsverläufe. (vgl. auch Abb. 7, S. 7).

Zur besseren Lesbarkeit werden nachfolgend die Vermittlungen der Ratsuchenden anhand der untenstehenden Balkendiagramme in den Abbildungen 8 bis 17 veranschaulicht, also dargestellt, wo sie zum Zeitpunkt der Anmeldung wohnten und wohin sie nach der Beratung und der Begleitung durch Lotse Berlin gezogen sind.

### Legende zu den Abbildungen 8 bis 17:

**WS** = Wohnstätte, Synonym für Wohnheim, **WG** = Wohngemeinschaft, **BEW** = Betreutes Einzelwohnen, **PB** = Persönliches Budget, **Andere** = Internat, Jugendbereich, Pflegebereich, **Pf** = Pflege, **Psych** = psychiatrischer Bereich, **EH** = Einzelfallhilfe, **MuKi** = Mutter-Kind-Einrichtung, **§67** = Wohnungslosenhilfe

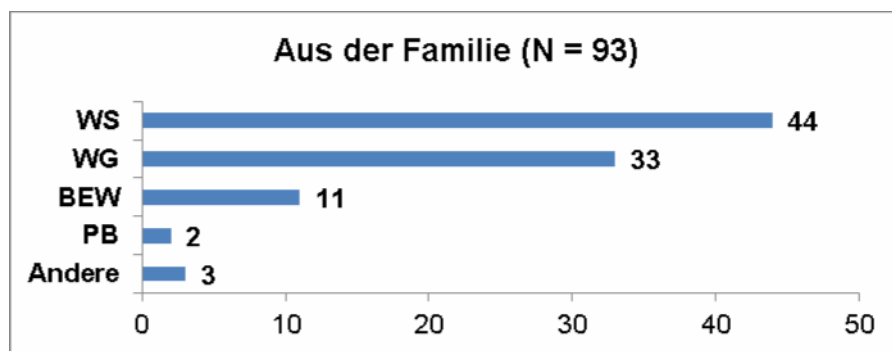


Abb. 8 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Von der Familie in das Unterstützte Wohnen

Die Mehrzahl der Menschen mit Behinderung, die ihre Wohnsituation im Berichtszeitraum verändert haben, wohnte im familiären Kontext: 93 Personen - demnach **42% der Vermittlungen** (vgl. Abb. 7, S. 7) Fast die Hälfte dieser Bezugsgröße (N = 93 - Aus der Familie) wechselte in eine Wohnstätte und 35% in eine Wohngemeinschaft. Die Entscheidung für das Betreute Einzelwohnen mit fast 12% erscheint im Vergleich zum Gruppenwohnen (höhere Präsenz der Unterstützter\_innen) in dieser Phase des Ablöseprozesses aus der Familie als noch nachrangig. Die Inanspruchnahme des

Persönlichen Budgets mit zwei Personen fällt sehr gering aus, auch wenn das Interesse an dieser Leistungsform als höher einzuschätzen ist. Angehörige oder rechtliche Vertreter\_innen erleben die Umsetzung jedoch als schwierig aufgrund unzureichender Handlungssicherheit bzgl. der Ermittlung und Anerkennung des Unterstützungsbedarfs und dessen Verpreislichung sowie der nicht finanzierten Budgetassistenz. Von vergleichbaren Erfahrungen berichtet auch das regionale Netzwerk Berlin zum Persönlichen Budget. (siehe unter [www.budgetaktiv.de](http://www.budgetaktiv.de))

Die drei Personen, die unter „Andere“ gefasst sind, wechselten in das Internat eines Berufsbildungswerkes, in den Jugendbereich und in eine Pflegeeinrichtung.

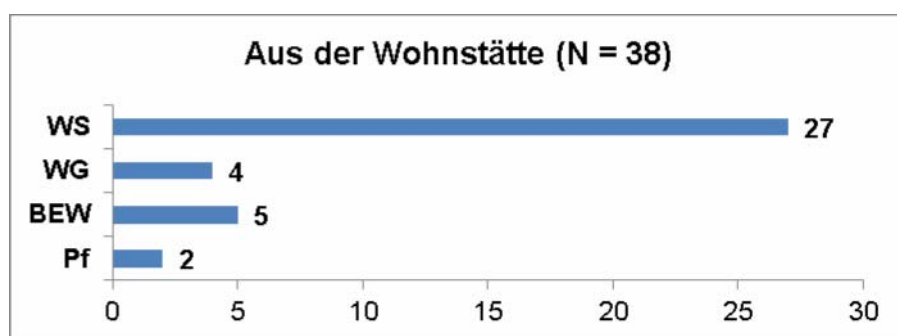


Abb. 9 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Von der Wohnstätte in andere Wohnformen

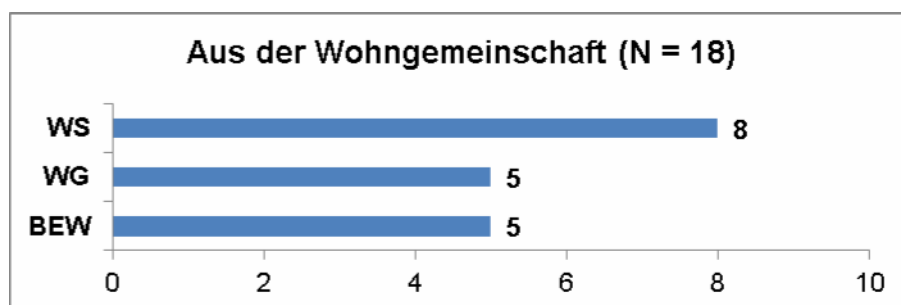


Abb. 10 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Von der Wohngemeinschaft in andere Wohnformen

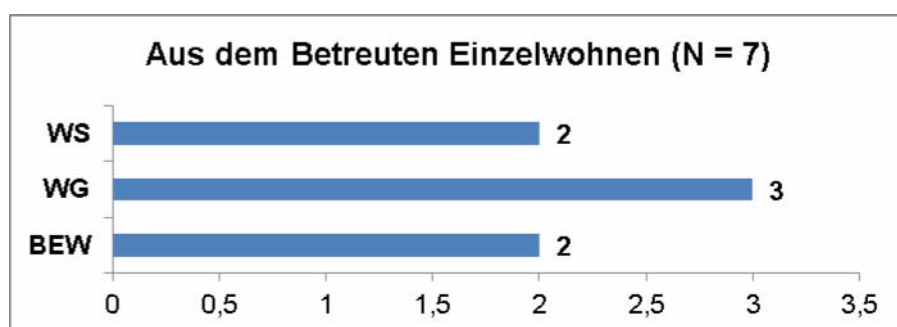


Abb. 11 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Vom Betreuten Einzelwohnen in andere Wohnformen

Die zweitgrößte Gruppe stellen die Personen (N = 63) dar, die schon in einer Einrichtung der Behindertenhilfe (Erwachsenenbereich) einen Wohnplatz hatten. (vgl. Abb. 9 -11, S. 10) Auffällig ist der Wechsel von der Wohnstätte in eine andere Wohnstätte. Gründe dafür sind häufig ein veränderter Unterstützungsbedarf und für einige Ratsuchende auch der Wunsch nach einer Veränderung. Der Umzug aus einer 24-Stunden-Unterstützung in eine ambulante Wohnform (WG, BEW) erfolgte relativ selten. Offenbar scheint das Potential einer größeren Verselbstständigung bei diesen Klienten begrenzt zu sein bzw. die Strukturen im ambulanten Bereich bieten noch nicht die nötigen Anpassungsmöglichkeiten. Erwähnt sei beispielsweise die Frühbetreuung, die i.d.R. nur die WG Leistungstyp 3 bietet oder die fehlende nächtliche Rufbereitschaft im ambulanten Wohnen. In vielen Situationen wäre es hilfreich, die Unterstützungsleistung durch Einsetzen eines Teilbudgets flexibler zu gestalten, um somit die individuellen Bedarfe besser zu decken.

Aufgrund veränderter Bedarfe sind Ratsuchende auch aus der weniger dichten Unterstützung (WG, BEW) in eine WS umgezogen. Des Weiteren hatten wir im Berichtszeitraum zunehmend die Problematik, dass Wechselbestrebungen von der WG in das BEW durch die weiterhin sehr angespannte Wohnungssituation in der Stadt nur sehr erschwert möglich war. Dies hat zur Folge, dass sich die Wartezeit auf einen freien WG-Platz ausweitet bzw. die Chance überhaupt eine passende WG zu finden durch die hohe Bewerberanzahl deutlich gesunken ist.

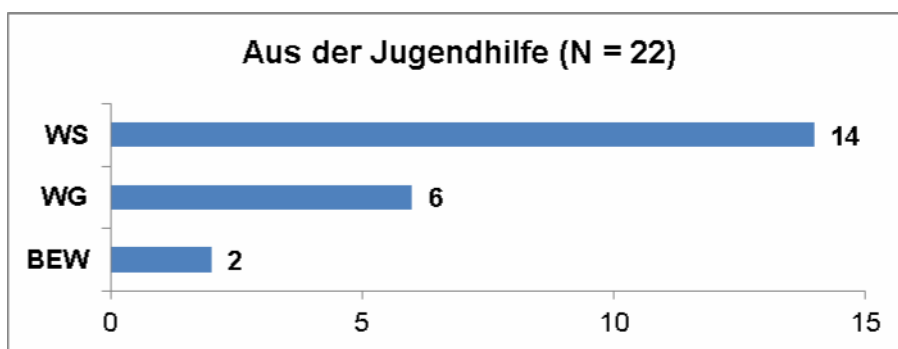


Abb. 12 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Von der Jugendhilfe in den Erwachsenen-Bereich

Fast Zwei Drittel der häufig erst 18-20-Jährigen Interessent\_innen aus der Jugendhilfe benötigten weiterhin eine umfassende Unterstützung, sodass für sie auch im Erwachsenenbereich eine 24-Stunden-Unterstützung vielfach die Wahl war. Beobachtete Probleme, die durch die Überleitung vom Jugendbereich in den Erwachsenenbereich entstehen können, zeigen sich bspw. an die z.T. vorausgesetzte Eigenverantwortung im ambulanten Bereich. Somit ist es für die jungen Menschen oftmals schwierig, in

Wohngemeinschaften oder im Betreuten Einzelwohnen eine Balance zwischen Freiheitsstreben und Eigenverantwortung zu finden.

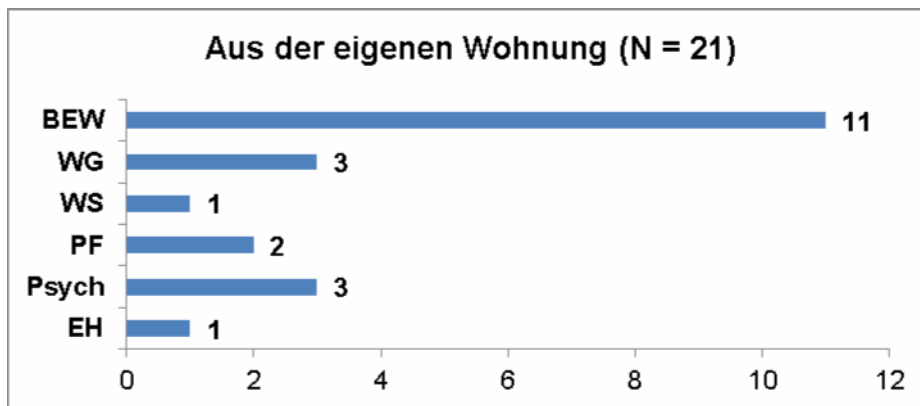


Abb. 13 Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Aus der eigenen Wohnung in das Unterstützte Wohnen

Bei den Menschen, die noch zur Zeit der Anfrage ohne Unterstützung in der eigenen Wohnung lebten, handelt es sich zumeist um Personen, die eine erworbene Behinderung haben und deren Hilfebedarf zugenommen hat oder deren bisher betreuende Bezugspersonen ausgefallen sind.

Einige dieser Personen wurden schon ambulant durch einen Pflegedienst unterstützt, brauchten jedoch aufgrund eines sich verändernden Bedarfs ein (zusätzliches) Angebot der Eingliederungshilfe.

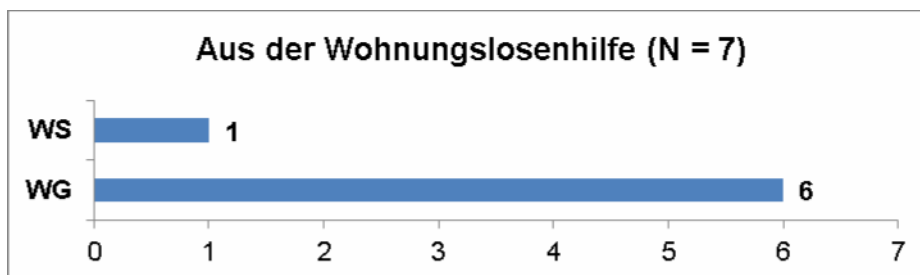


Abb. 14 Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Wohnungslosenhilfe in die Eingliederungshilfe

Es gab auch Ratsuchende, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe lebten und aufgrund einer festgestellten Behinderung Anspruch auf Teilhabeleistungen haben. Sie zogen zumeist in eine Wohngemeinschaft. Tendenziell ist zu beobachten, dass diese Anfragenden jedoch bevorzugt in die eigene Wohnung gezogen wären, aber aufgrund von Verschuldung, Schufa-Einträgen etc., dieses nicht zu realisieren war und zudem die oben schon erwähnte angespannte Wohnungssituation eine weitere Hürde darstellte.

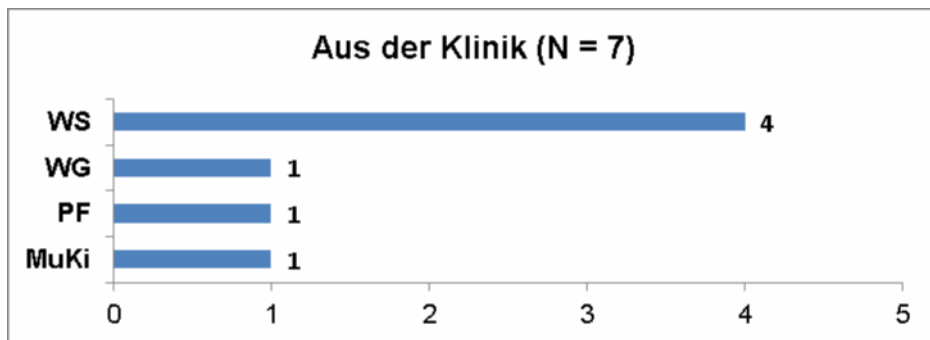


Abb. 15 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Aus der Klinik in die Eingliederungshilfe

Beständige Kooperationspartner von Lotse Berlin sind die Sozialdienste der Kliniken und speziell der Psychiatrien. Bei diesen Anfragen wird um die Unterstützung für Menschen mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung und häufig einer zusätzlichen psychischen Problematik nachgefragt. Zumeist handelt es sich um Personen, die nicht mehr in ihre gewohnte Lebenssituation aufgrund der Überforderung des Unterstützungssystems zurückkehren können.

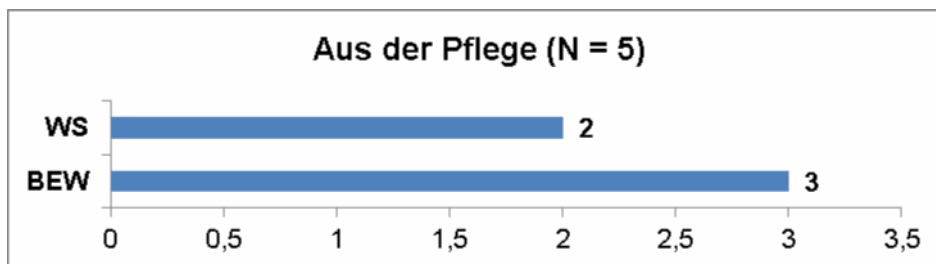


Abb. 16 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Aus Pflegeeinrichtungen in die Eingliederungshilfe

Die Anfragen aus Pflegeeinrichtungen betrafen Menschen mit einer Behinderung, die beispielsweise aus einer häuslichen Notlage heraus oder nach einer Reha-Maßnahme infolge eines Unfalles, eines Schlaganfalles etc. mangels einer adäquateren Lösung im Rahmen der Eingliederungshilfe erst einmal dort aufgenommen wurden. Der Wunsch nach einer Veränderung entsteht meist dann, wenn die Pflegeeinrichtung dem Bedarf nicht mehr entsprechen kann bzw. mit der Unterstützung überfordert ist.



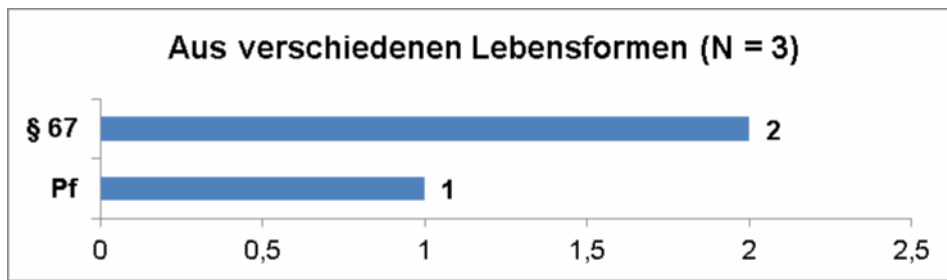


Abb. 17 Veränderung der Wohnsituation in 2012 –  
Aus verschiedenen Lebensformen

Mit verschiedenen Lebensformen sind hier das Internat eines Berufsbildungswerkes, der Maßregelvollzug und die Justizvollzugsanstalt gemeint. Die Personen aus dem Internat und der Justizvollzugsanstalt wechselten in die Wohnungslosenhilfe (§ 67er Einrichtung), wobei die Person aus dem Maßregelvollzug in einer Pflegeeinrichtung aufgenommen wurde.

## 1.9 Besondere Bedarfsgruppen

Eine Aufgabe von Lotse Berlin ist es, auf die Personengruppen hinzuweisen, die nicht in ausreichendem Maße auf ein adäquates Wohnangebot zurückgreifen können. Sie sind im Folgenden als "Besondere Bedarfsgruppen" beschrieben. Zur Erfassung ihrer Gesamtgröße haben wir diese Gruppen zunächst in einer Gesamtgrafik (Abb. 18, S. 15) dargestellt. Zu den in den Abbildungen 19 bis 22 (S.15 - 17) aufgeführten Bedarfsgruppen gehören im Einzelnen die Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen/auffälligem Verhalten, Menschen mit einer erworbenen Behinderung sowie Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf aufgrund einer ausgeprägten geistigen Behinderung und/oder körperlichen Beeinträchtigung oder zusätzlicher Verhaltensproblematik. Nach wie vor wird auf die Situation der jungen Erwachsenen mit einer Lernbehinderung/leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf hingewiesen, da sich ihre Lage hinsichtlich wohnbezogener Unterstützungsmöglichkeiten nicht wesentlich geändert hat und sie zumeist kein bedarfsentsprechendes Angebot finden.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Nähere Informationen zum Personenkreis im Lotse Berlin Sachberichte 2010, S. 15ff, 2011, S 16f und auf der Webseite <http://http://www.lotse-berlin.de/aktuelles-links.php>

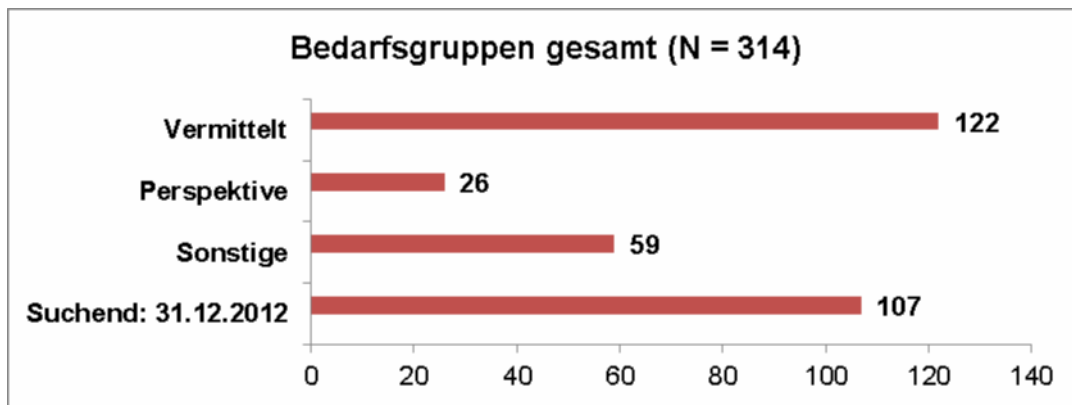


Abb. 18 Gesamtzahl der „Besonderen Bedarfsgruppen“ in 2012

Die Personen, die zu den **Bedarfsgruppen** gerechnet werden (**N = 314**), bilden gut die Hälfte der Bezugsgröße von Interessent\_innen, die in Abbildung 7 (S. 7) zu „Sonstige“, „perspektivisch Suchende“, „Vermittlungen in Wohneinrichtungen“ und „Aktuell Suchende“ die Beratung mit dem Ziel einer wohnbezogenen Veränderung in Anspruch genommen haben. Somit bleiben sie in ihrer Relevanz bestehen.

Es konnten immerhin 122 Personen (38%) der zu den „Besonderen Bedarfsgruppen“ gerechneten Ratsuchenden in ein Unterstütztes Wohnen vermittelt werden, aber für fast annähernd so viele (107 Personen oder 34%) war das am Ende des Berichtszeitraumes noch nicht gelungen. Ein Anteil von 28% der Ratsuchenden dieser Anfragegruppen sucht entweder perspektivisch (N = 26) oder ist unter „Sonstige“ (N = 59) gefasst.

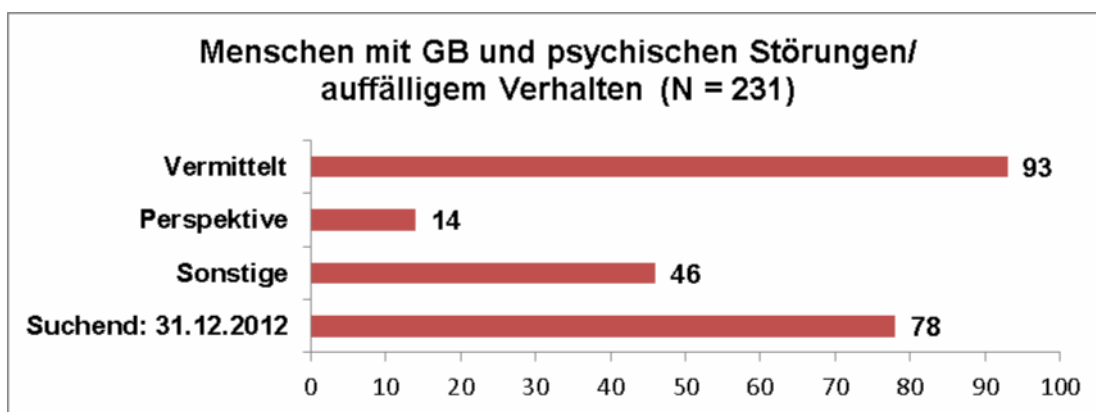


Abb.19 Menschen mit einer geistigen Behinderung und psychischen Störungen/ auffälligem Verhalten in 2012<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Die Zuweisung zu dieser Bedarfsgruppe erfolgt aufgrund der Person betreffenden Dokumenten wie Entwicklungsberichten, Arztbriefen, Entlassungsberichten aus Kliniken, Gutachten zur Einsetzung einer rechtlichen Betreuung.

Mit einer Anzahl von 231 Personen hält diese Gruppe einen Anteil von mehr als Zwei Dritteln an den „Besonderen Bedarfsgruppen“ (vgl. Abb. 19, S. 15). Von ihnen konnten 40% in eine wohnbezogene Unterstützung vermittelt werden. Dem gegenüber stehen die zum Stichtag „aktuell Suchenden“ (34%) sowie die „Sonstigen“ (20%), die vielfach aufgrund nicht vorhandener Angebote erst einmal von ihrem Vorhaben nach Veränderung der Wohnsituation Abstand genommen haben.

Die Bedarfsanpassung seitens der Anbieter unterstützter Wohnformen für Menschen mit zusätzlichen psychischen Beeinträchtigungen sowie einem breiten Spektrum an Verhaltensanpassungsstörungen erfolgt nicht in dem Maße, wie die Nachfrage es fordert.

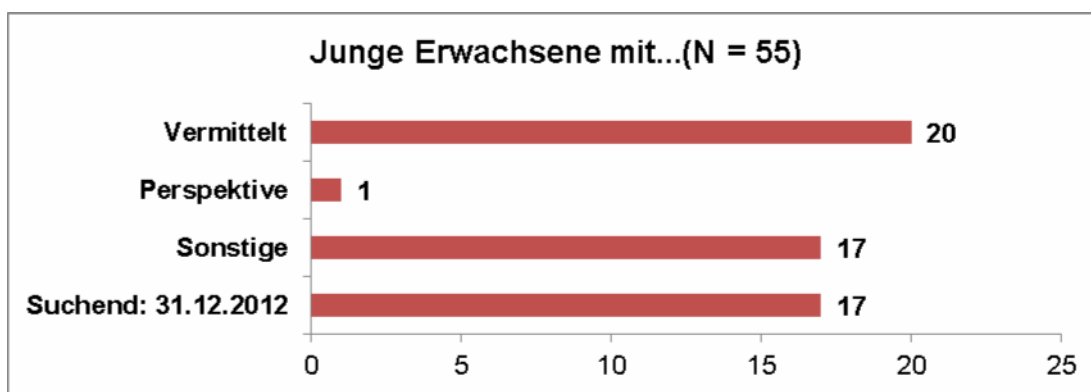


Abb. 20 Junge Erwachsene mit einer Lernbehinderung/leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf in 2012

Die in der obigen Abbildung dargestellte Personengruppe der *Jungen Erwachsenen mit einer Lernbehinderung/leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf* wurde aus statistischen Gründen zu der zuvor beschriebenen Bedarfsgruppe (Abb. 19, S. 15) gerechnet. In Bezug zu dieser Größe (N = 231) beträgt ihr Anteil 24% und ist im Vergleich zum Vorjahr (26%) weitgehend unverändert geblieben. In den zurückliegenden Jahren hat es innerhalb des Versorgungssystems Behindertenhilfe verstärkt Anstrengungen gegeben, auf die Problematik dieser jungen Menschen aufmerksam zu machen mit der Zielsetzung sowohl auf die sie betreffenden Versorgungslücken aufmerksam zu machen als auch adäquatere Unterstützungsangebote zu konzipieren.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Lotse Berlin Positionspapier „Junge Erwachsene mit einer Lernbehinderung oder leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf“ (2010), Positionspapier der Pankower AG „Modellprojekt Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf.“ (2011), Dialogischer Workshop: „Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf – vernachlässigt im Familiensystem – vernachlässigt im Hilfesystem?“ (2012). Weitere Informationen sind unter <http://www.lotse-berlin.de/aktuelles-links.php> zu finden.

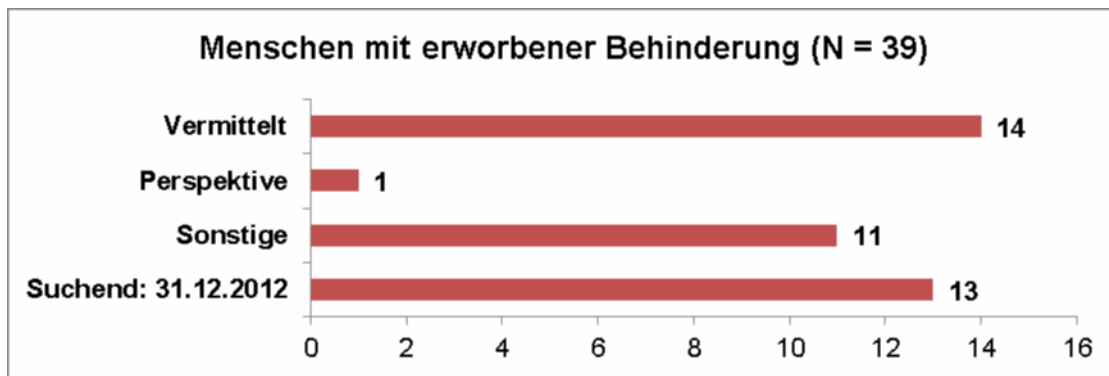


Abb. 21 Menschen mit erworbener Behinderung in 2012

Die Anfragen von Menschen mit einer erworbenen Behinderung (Abb. 21) und dem Wunsch nach einer Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe haben in 2012 (N = 39) im Vergleich zu 2011 (N = 59) abgenommen. Wir beobachten bei dieser Zielgruppe regelmäßige Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.<sup>5</sup>

Entscheidender als die Gesamtgröße ist jedoch die Tatsache, dass 25 Personen mit erworbener Behinderung keinen Wohnplatz gefunden haben. Das sind immerhin 64% der gesamten Bedarfsgruppe.

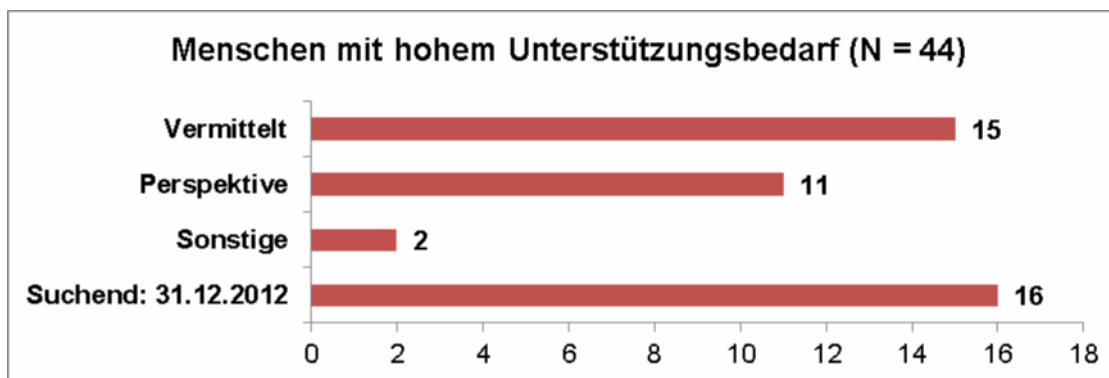


Abb. 22 Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf in 2012

Die Anfragen von Menschen mit einer ausgeprägten geistigen Behinderung und/oder körperlichen Beeinträchtigung oder zusätzlicher Verhaltensproblematik/psychischer Störung zeigen im Vergleich zu den Vorjahren (2011 N = 40, 2010 N = 35) einen leichten Anstieg. Für ein Drittel dieser Ratsuchenden konnte ein wohnbezogenes Angebot in der Behindertenhilfe gefunden werden. Zum Stichtag 31.12.2012 ist die Anzahl (16 Pers.) der „aktuell Suchenden“ im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. (um 11%)

<sup>5</sup> Vgl. z.B. die Jahre 2010 N = 31 und 2009 N = 50

Unter „perspektivisch Suchende“ (11 Pers.) befinden sich auch familiäre Unterstützungssysteme, die darauf hoffen, dass dem Teilhabeanspruch, insbesondere bezüglich der Freizeitgestaltung, in den Wohneinrichtungen zukünftig mehr entsprochen werden kann und sich der individuelle Unterstützungsbedarf realistischer in den zeitlich unterlegten Leistungsgruppen niederschlägt.

### 1.10 Vakanzen gemeldeter Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätze

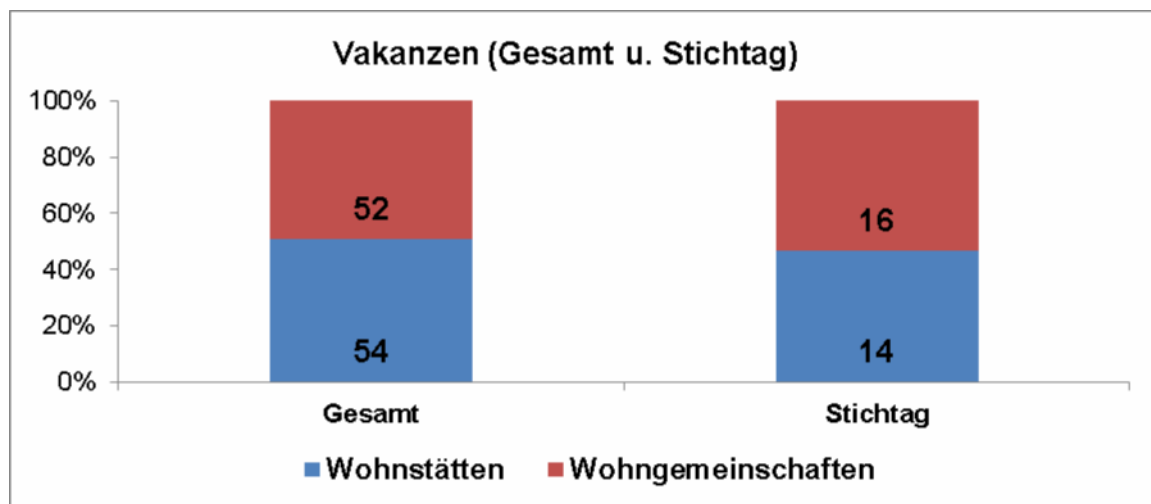


Abb. 23 Gesamtzahl der bei Lotse Berlin frei gemeldeten Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätze in 2012

Mit der Anzahl der Gesamtvakanzen (N = 106, Abb. 23) sind die von Wohnträgern bei Lotse Berlin gemeldeten freien Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätze über das gesamte Jahr 2012 erfasst worden. Die Meldungen erfolgten vielfach vorab telefonisch, bevor sie per Email über unser Web-Formular „Wohnplatzbeschreibung“ an Lotse Berlin geschickt wurden.

Die Stichtagserhebung (N = 30, Abb. 23) hingegen zeigt die gemeldeten Plätze an, die zum Stichtag 31.12.2012 als vakant galten. In der statistischen Erhebung fanden die Plätze, die prospektiv bei Lotse Berlin gemeldet wurden, keine Berücksichtigung.

In der Gegenüberstellung der zum Stichtag 31.12.2012 „Aktuell Suchenden“ 217 Personen (Abb. 7, S. 7) zu den am Stichtag (Abb. 23) frei gemeldeten Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätzen (30 Plätze) wird unverkennbar deutlich, dass entsprechende Angebote fehlen.

## 1.11 Fazit

Das Beratungsangebot von Lotse Berlin ist von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsformen bzw. deren Familienangehörigen oder anderen Vertreter\_innen nach wie vor gut nachgefragt. Das zeigt die Statistik der Vorjahre. Mit Abstand ist die größte Gruppe der Ratsuchenden im Jahr 2012 die Gruppe der jungen Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren. Die Mehrzahl der Anfragen kam dabei aus dem familiären Umfeld. Ihr Interesse galt zumeist einem unterstützten Wohnangebot mit Rund-um-die-Uhr-Betreuung.

Von den 221 in eine Wohneinrichtung vermittelten Ratsuchenden fanden 142 Personen einen Neuzugang in die Wohnunterstützung der Eingliederungshilfe. Diese Menschen mit Behinderung lebten zumeist in der Familie (88 Pers.), zudem in Einrichtungen der Jugendhilfe (22 Pers.) oder der Wohnungslosenhilfe (7 Pers.) sowie in der eigenen Wohnung (15 Pers.). Des Weiteren befanden sich jeweils 5 Personen in der Klinik und in einer Pflegeeinrichtung.

Über Lotse Berlin erhielten die Nutzer\_innen gewünschte Informationen über die Angebote im Rahmen der Eingliederungshilfe, erforderliche Orientierung auf weiterführende Unterstützungsangebote oder sie wurden prozessorientiert bis zu einem Einzug in eine unterstützte Wohnform begleitet. Eine wesentliche Grundlage für die qualifizierte und umfassende Beratung und Begleitung durch Lotse Berlin war neben der kontinuierlichen Weiterqualifizierung der Mitarbeiterinnen die gute Vernetzung mit anderen Diensten und Einrichtungen der Behindertenhilfe und insbesondere die bewährte Kooperation mit den Trägern von Wohnangeboten im Rahmen der Eingliederungshilfe. Aus diesen Kooperationskontakten, die im Wesentlichen der Akquise von freien Wohnplätzen für die Interessent\_innen dienten, ergab sich mit einigen Trägern ein fachlicher Austausch über die Schaffung neuer Angebote.

Die Anfragen bei Lotse Berlin bestätigen, dass die Nutzer\_innen sich unterstützte Wohnangebote wünschen, die eine möglichst personenzentrierte Unterstützung und insgesamt mehr Individualität ermöglichen sowie die Einbindung in Gemeinschaft mitberücksichtigen. Im Jahr 2012 hat sich mit der Neuentstehung von Projekten im ambulanten Wohnbereich der Trend zu kleinen Wohneinheiten und einer Flexibilisierung der Betreuungsstruktur fortgesetzt.

Das generelle Wohnungsproblem in Berlin wirkt sich auf die Angebote in der Eingliederungshilfe aus. Diese Situation erschwert die Ein- und Auszugsbewegungen zwischen den Wohnformen erheblich.

Als Fazit aus der Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin kann ebenso dargestellt werden, dass der Nachfrage von Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf nicht ausreichend entsprochen werden konnte. Dies betrifft vor allem Menschen mit einem zusätzlichen pflegerischen Bedarf oder Menschen mit einem Bedarf an Unterstützung aufgrund einer zusätzlichen psychischen Störung oder schweren Verhaltensproblematik. Für diese Personengruppen war das Finden eines adäquaten Wohnplatzes mangels Angebot zunehmend erschwert oder überhaupt nicht möglich. In der Mehrzahl sind davon Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen/auffälligem Verhalten (231 Pers.) betroffen. Von ihnen konnten immerhin 40% (93 Pers.) in eine wohnbezogene Unterstützung vermittelt werden. Dem gegenüber stehen am Ende des Berichtszeitraumes die Personen -„Suchende“ (78 Pers. oder 34%) und „Sonstige“ (46 Pers. oder 20%) -, die vielfach aufgrund nichtvorhandener Angebote erst einmal in ihren alten Strukturen verbleiben, obwohl sie einen Wechsel wünschen bzw. dieser angezeigt wäre. Eine Erweiterung und Differenzierung der Angebote für Menschen mit zusätzlichen psychischen Beeinträchtigungen sowie Verhaltensanpassungsstörungen zur Bedarfsdeckung scheint erforderlich.

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, das sich in der Beratungs- und Vermittlungstätigkeit von Lotse Berlin zeigt, ist prägnant. Der Anzahl von 217 „aktuell Suchenden“ steht eine Zahl von 30 freien Plätzen zum Stichtag 31.12.2012 gegenüber.

## 2. Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung

Wie finden Ratsuchende Beratung, die für ihre zukünftige Lebensgestaltung von entscheidender Wichtigkeit sein kann?

In unserer schnelllebigen komplexen und digitalen Gesellschaft scheint der Zugang zu Informationen kaum noch Hürden überwinden zu müssen. Diese aber auf ihre Nutzbarkeit für die eigenen Interessen und Bedürfnisse zu überprüfen und zu reflektieren, bedarf es vielfach ein Gegenüber mit fachspezifischer Kompetenz und einem Ort, der es ermöglicht, den Herausforderungen in ihrer Vielschichtigkeit und in Ruhe zu begegnen.

Beratung in den unterschiedlichsten Ausprägungen hat und wird somit enorm an Bedeutung gewinnen.<sup>6</sup>

Ein Beratungsangebot, wie es Lotse Berlin bietet, muss mit einem geschärften Profil und erkennbarer Zielgruppe vielschichtige Möglichkeiten nutzen, um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, aber auch, um das Selbstverständnis des Projektteams nach außen zu tragen und imagefördernd zu wirken.

Um in einem stetigen kommunikativen Austausch mit der Zielgruppe, den Partnern und Netzwerken zu bleiben, ist Öffentlichkeitsarbeit auf ständige Belebung und Aktivierung angewiesen. Dadurch kann Lotse Berlin einen aktuellen Wissenstransfer erreichen, der die gewohnten Standards der Beratung absichert.

### 2.1 Veröffentlichungen

Folgende Veröffentlichungen wurden durch die Mitarbeiterinnen von Lotse Berlin oder unter deren Mitarbeit erstellt:

- Lotse Berlin Sachbericht über den Berichtszeitraum 01.02.2011 bis 31.12.2011
- Lotse Berlin Flyer in leichter Sprache (Capito Standard)

### 2.2 Präsentationen und Informationsveranstaltungen

Inzwischen hat es sich etabliert, dass Lotse Berlin von Schulen mit dem Schwerpunkt geistige oder körperliche Behinderung, von Werkstätten, von Elterngruppen/-initiativen, von Ausbildungsstätten für soziale Berufe, sowie fachbezogenen Studiengängen der Universitäten und im Zusammenhang mit Weiterbildungsveranstaltungen von Fachstellen anderer Versorgungsbereiche angefragt wird, um die Struktur der Eingliederungshilfe sowie

---

<sup>6</sup> Vgl. auch Grundzüge eines Bundesleistungsgesetzes für Menschen mit Behinderung. Die Fachverbände für Menschen mit Behinderung, Berlin, 24. April 2013, [http://www.diefachverbaende.de/files/stellungnahmen/2013-04-24-Eckpunkte-BLG\\_KFV\\_endgueltigeVersion.pdf](http://www.diefachverbaende.de/files/stellungnahmen/2013-04-24-Eckpunkte-BLG_KFV_endgueltigeVersion.pdf) - 17.05.2013



die aktuellen Entwicklungen, aber auch die Erfahrungen aus der Beratungspraxis seitens Lotse Berlin darzustellen und zu erläutern. Zum Teil erfolgten die Präsentationen 2012 in Kooperation mit zwei Nueva<sup>7</sup>-Auszubildenden. Die Vermittlung fachlicher und struktureller Inhalte in Verbindung mit der Kompetenz und den konkreten Erfahrungen der Nueva-Teilnehmer\_innen aufgrund ihrer Evaluationstätigkeit und dem eigenen Erfahrungshintergrund bildet eine hervorragende Synthese. Hierdurch bekommt die jeweilige Zielgruppe, besonders durch die praktischen Erfahrungsbeispiele der Nueva-Vertreter\_innen, noch einmal einen besonderen Zugang zu der Thematik Behinderung und wohnbezogene Unterstützungsleistungen.

Nachfolgend ein Überblick:

- Präsentationen in Seminaren der HUB Bereich Rehabilitationswissenschaften und der Katholischen Hochschule, in Ausbildungsstätten zu Heilerziehungspfleger, bei Elternabenden der Werkstätten für behinderte Menschen, in Schulen mit dem Schwerpunkt geistige oder körperliche Behinderung (Arno-Fuchs Schule, Panke Schule, Toulouse Lautrec Schule).
- Vorträge in Elterngruppen der Lebenshilfe gGmbH, dem VdK Betreuungsverein sowie auf einer Veranstaltung für Eltern von InForm - Bildungsinstitut der Lebenshilfe Marburg.
- Präsentationen auf drei von der Koordinierungsstelle MenschenKind initiierten Veranstaltungen zum Thema: „*Netzwerk Kurzzeitwohnen*“, *Fachtagung zum Persönlichen Budget* und zur *Schulung der Kinderbeauftragten der Pflegestützpunkte*.
- Beiträge auf den Veranstaltungen von EIFamBe – Wohnen bei Eltern/Angehörigen und dem Projekt Netzwerk Artikel 19.

### **2.3 Kooperationen und Vernetzungen mit Fachstellen**

Eine zielorientierte Beratung lebt einerseits von den Kompetenzen, die Berater\_innen zur Verfügung stellen, andererseits tragen Synergien, die sich aus den Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Fachstellen/-diensten ergeben, einen wesentlichen Teil zum Gelingen bei.

---

<sup>7</sup> Nueva bildet Menschen mit Lernschwierigkeiten zu Evaluatoren aus. <http://www.lebenshilfe-berlin.de/de/unsere-angebote/bildung/nueva-ausbildungsprojekt.html>,

Die Kooperationspflege im Jahr 2012 bildet sich in den unten aufgeführten Aktivitäten ab:

- Kontaktpflege zu den Pflegestützpunkten der jeweiligen Regionen sowie
- Teilnahme an dem bundesweiten Treffen der Beratungsstellen für Menschen mit erworbener Hirnschädigung
- Teilnahme an den Zusammenkünften der Beratungsprojekte für Behinderte 3.2.1 im integrierten Sozialprogramm zur Qualitätssicherung sowie am
- Gesprächskreis für Angehörige und Fachleute der Psychiatrischen Institutsambulanz Weißensee.
- Des Weiteren nahmen wir unsere Teilnahme im Beirat „Handsclag“ von die reha – Soziale Dienste mit Kontur wahr und setzten unsere kontinuierliche
- Mitarbeit im Netzwerk Persönliches Budget, im Fachforum für Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte, im Beirat von und für Menschen mit Behinderung – Tempelhof-Schöneberg und im Berliner Arbeitskreis für Menschen mit einer geistigen Behinderung und zusätzlichen psychischen Störungen bzw. gravierenden Verhaltensauffälligkeiten fort.
- Ebenfalls führten wir unsere Mitarbeit in den jeweiligen regionalen Psychosozialen Arbeitsgemeinschaften fort.
- Auch im Jahr 2012 nutzten wir Gelegenheiten, um uns von diversen Wohnangeboten vor Ort einen aktuellen Eindruck zu verschaffen.
- Die Entwicklung einer Power Point Präsentation für Schulklassen in leichter Sprache in der Zusammenarbeit mit Nueva-Mitarbeiter\_innen würden wir gerne in 2013 abschließen und zum Einsatz bringen.

## **2.4 Fachveranstaltungen und Fortbildungen**

Der Besuch von Fachveranstaltungen und Fortbildungen sowie der nachfolgende Wissenstransfer innerhalb des Lotse Berlin – Teams ergab eine Vielfalt von Informationen und Erkenntnissen, die bereichernd in die jeweiligen Beratungen einfließen.

Folgende Fachveranstaltungen und Fortbildungen wurden besucht:

- Vier Fachveranstaltungen im Rahmen des „Friedrichshainer Kolloquiums“
- IMEW: „Wie genetisch soll die Zukunft sein?“
- Ibfbb: „Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei Menschen mit Behinderung“
- Fachtagung „Psychopathologie und forensische Relevanz der geistigen Behinderung“
- „Regelsystem statt Sonderwelten“

- Menschen mit Behinderung in Marzahn-Hellersdorf - Teilhabemöglichkeiten
- „Therapie bei Menschen mit geistiger Behinderung“
- „Berliner Selbsthilfekongress“ - SEKIS
- Info-Auftaktveranstaltung von InterAktiv e.V.
- „Non-Profit-Organisationen im Spannungsfeld von Transparenz, staatlicher Ohnmacht und Drittmittelakquise“
- „Nachbarschaft 2020 – Soziales Kapital zwischen Bodenrichtwert und Fallmanagement“.

Weiterbildungen mit Abschlusszertifikat:

- Capito Lehrgang – Leicht Lesen
- Methodenkompetenz in der psychosozialen Beratung – frauenspezifisch
- Lehrgang zur Budgetbegleiterin

## **2.5 Öffentlichkeitsarbeit nach innen**

Der Beirat, als fachlich flankierendes Gremium, begleitete die inhaltliche Arbeit des Projekts Lotse Berlin in 2012 in Form von drei Sitzungen. Neben der Darstellung von Entwicklungen in der Beratungstätigkeit von Lotse Berlin wurden auch aktuelle sozialpolitische Themen, die sich ebenfalls in der Beratungspraxis widerspiegeln, aufgegriffen und erörtert.

Eine kontinuierliche fachliche Begleitung erfolgte durch das Plenum. In diesem Rahmen fand ebenfalls eine moderierte „Zukunftsplanung“ für die Projektarbeit statt.

## **2.6. Zusammenfassung**

Die vielschichtigen Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung von Lotse Berlin, neben der originären Beratungstätigkeit, sind ein unverzichtbarer Aspekt des Aufgabenbereichs von Lotse Berlin, da sie auf die Beratungsqualität wesentlichen Einfluss haben und für die Gewinnung von Multiplikatoren unerlässlich sind.

# Anhang

<b>I. Abbildungsverzeichnis</b>		<b>Seite</b>
Abb. 1	Anfragen an Lotse Berlin in 2012	2
Abb. 2	Art der Beeinträchtigungen von Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012	3
Abb. 3	Alter der Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012	4
Abb. 4	Anteil der Frauen und Männer unter den Anfragenden bei Lotse Berlin in 2012	5
Abb. 5	Anfragende mit Zuwanderungsgeschichte bei Lotse Berlin in 2012	5
Abb. 6	Beratung und Clearing durch Lotse Berlin in 2012	6
Abb. 7	Beratungsergebnisse von Lotse Berlin in 2012	7
Abb. 8	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Familie in das Unterstützte Wohnen	9
Abb. 9	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Wohnstätte in andere Wohnformen	10
Abb. 10	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Wohngemeinschaft in andere Wohnformen	10
Abb. 11	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Vom Betreuten Einzelwohnen in andere Wohnformen	10
Abb. 12	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Jugendhilfe in den Erwachsenen-Bereich	11
Abb. 13	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Aus der eigenen Wohnung in das Unterstützte Wohnen	12
Abb. 14	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Von der Wohnungslosenhilfe in die Eingliederungshilfe	12
Abb. 15	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Aus der Klinik in die Eingliederungshilfe	13
Abb. 16	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Aus der Pflegeeinrichtung in die Eingliederungshilfe	13
Abb. 17	Veränderung der Wohnsituation in 2012 – Aus verschiedenen Lebensformen	14

Abb. 18	Gesamtzahl der „Besonderen Bedarfsgruppen“ in 2012	15
Abb. 19	Menschen mit einer geistigen Behinderung und psychischen Störungen/auffälligem Verhalten in 2012	15
Abb. 20	Junge Erwachsene mit einer Lernbehinderung/leichten geistigen Behinderung und einem besonderen psychosozialen Unterstützungsbedarf in 2012	16
Abb. 21	Menschen mit erworbener Behinderung in 2012	17
Abb. 22	Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf in 2012	17
Abb. 23	Gesamtzahl der bei Lotse Berlin frei gemeldeten Wohnstätten- und Wohngemeinschaftsplätze in 2012	18

## II. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AG	Arbeitsgruppe
BEW	Betreutes Einzelwohne
EH	Einzelfallhelfer
EIFamBe	Älter werdende Eltern und erwachsene Familienmitglieder mit Behinderung zu Hause – Innovative Beratungs- und Unterstützungsangebote im Ablösungsprozess. Forschungsprojekt der Katholischen Hochschule Berlin 2011-2013.
Erw	Erwachsene
e.V.	eingetragener Verein
GB	geistige Behinderung
HUB	Humboldt Universität Berlin
Ifbfb	Institut für Fortbildung, Beratung und Forschung in der Behindertenhilfe
IMEW	Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft
Jug	Jugend
MuKi	Mutter-Kind-Einrichtung
NUEVA	Nutzer Evaluation
PB	Persönliches Budget
Pf	Pflege
PSAG	psycho-soziale Arbeitsgemeinschaft
Psych	psychiatrischer Bereich
SEKIS	Zentrale Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle für Berlin
VdK	Sozialverband
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
WG	Wohngemeinschaft
WS	Wohnstätte
§67	Wohnungslosenhilfe